



Seid begrüßt, Gottes Friede sei mit uns!

Lasst uns kurz innehalten, die Augen schließen und horchen, was um uns und in uns ist....

„Unser Gott, mach uns frei und offen für dich.“



Mitten im Februar solch warme Tage! Gerade noch waren es etliche Grade unter Null und diese Woche dann das! Ging es euch auch so?

Allein der Geruch der Luft draußen hob einem das Herz empor... Frühling! Ach, wie sehnen wir uns nach Wärme, nach Helligkeit, nach frischem Grün und bunten Blüten im Garten! Und wie sehnen wir uns nach gemeinsamem Singen und Tanzen, nach all dem, was uns lieb und teuer ist und uns nun schon ein Jahr lang verwehrt ist.

Sehnsucht - darin steckt Sehnen und Suchen. Ursprünglich ein Wort, das einen krankhaften Zustand beschreibt. Ein Wünschen von etwas, das es nicht geben kann. Hoffnungslose Sehnsucht. Hoffen wider alle Hoffnung(slosigkeit).

Dazu fällt mir ein Lied aus dem katholischen Gesangbuch ein: Hoffen wider alle Hoffnung, hier zu hören:

<https://www.youtube.com/watch?v=9MzZuDbkgWY>

Und hier der Text:

Hoffen wider alle Hoffnung, glauben, dass es dennoch weiter geht.
Lieben, wo es beinahe nicht mehr möglich, damit die Welt auch morgen noch besteht.

Fühlen, wo Gefühle sterben, Licht sehn, da wo alles dunkel scheint.
Handeln, anstatt tatenlos zu trauern. Trösten auch den, der ohne Tränen weint.

Wach sein, Zeichen klar erkennen, helfen trotz der eignen großen Not.
Aufstehn gegen Unrecht, Mord und Lüge: nicht einfach schweigen, wo die Welt bedroht.

Trauen dem, der uns gesagt hat: Seht doch, ich bin bei euch alle Zeit.
Mit uns ist er auch in unserm Suchen, bis wir ihn schau'n im Licht der Ewigkeit.

Das hört sich doch nach einem guten Programm an. Eine scheinbar hoffnungslose Welt (warum nur lernen Menschen nicht aus der Geschichte anderer?) - und wir mitten drin: als Hoffnungsträger!

Sehnsucht ist schon seit der Romantik längst nicht mehr eine krankhafte Seelenhaltung. Sehnsucht ist der Motor des inneren Menschen, sie wird als Sinnsuche verstanden. Gott und der Mensch als sein Ebenbild gehören zueinander. Die Liebe Gottes zum Menschen findet ihre Antwort in der Liebe des Menschen zu Gott und seinem Willen. Und so gestaltet Gott die Erde mit uns. Im Idealfall. Leider geht es allzu oft schief. Manchmal

liegen
zwischen
Gott und uns
Welten. Ein
breiter Graben
ist es oft.
Bestimmt kennt
ihr die Fehmarn
- Sund - Brücke.
Wobei ich euren



Blick mal gar nicht auf die Brücke, sondern auf das Darunter lenken möchte! Der Sund zwischen der Insel Fehmarn und dem Festland ist 8 km lang und bis zu 11m tief, das sieht man dem Wasser so gar nicht an! Sieht doch ganz nett aus auf dem Foto. Und so sieht auch unsere Welt meist ganz nett aus - von uns aus gesehen. Wenn wir nicht gerade Corona haben, leben wir in Deutschland an einem privilegierten Ort. Aber unter dieser Oberfläche kann ein Sund

sein, der uns vom Festland trennt: von Gottes gutem Willen für uns und die Erde. Dann haben wir uns von Gott entfernt - und aus dem Sund wird die Sünde. Herkunftstechnisch jedenfalls kommt das Wort Sünde von Sund.

Jesus ist unsere Fehmarn-Sund-Brücke. Er legt sich quer zu unserer Sünde, damit wir wieder Zugang zu Gott haben. Er zeigt uns, dass Gottes Liebe bedingungslos ist, zuverlässig und treu, unparteiisch und nachhaltig, erfinderisch und beflügelnd.

Wer diese Erfahrungen einmal gemacht hat, bekommt danach eine Sehnsucht wie nach dem Frühling.

<https://www.youtube.com/watch?v=vAAI0Oiv19M>

Hier findet man folgendes Lied, das wir schon oft im Gottesdienst gesungen haben:

Refrain



Da wohnt ein Seh-nen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir
nah zu sein._____ Es ist ein Seh - nen ist ein

Fine



Durst nach Glück, nach Lie - be, wie nur du sie gibst.

Strophen



1. Um Frie - den,	um Frei - heit,	um Hoff - nung bit - ten wir.____
2. Um Ein - sicht,	Be - herzt - heit,	um Bei - stand bit - ten wir.____
3. Um Hei - lung,	um Ganz - sein,	um Zu - kunft bit - ten wir.____
4. Dass du, Gott,	das Seh - nen,	den Durst stillst, bit - ten wir.____

In Sor - ge, im Schmerz,
In Ohn - macht, in Furcht,
In Krank - heit, im Tod,
Wir hof - fen auf dich, 1.-4. sei da, sei uns na - he, Gott.

Manchmal suchen Menschen an der falschen Stelle nach Halt und Kraft. Ich habe schon einige Menschen beerdigen müssen, denen niemand sein Gottvertrauen glaubhaft nahegebracht hatte. Und die dann im Alkohol ihr Heil suchten - und daran zugrunde gingen.

Manche Menschen kommen auch ohne Gottvertrauen ganz gut durchs Leben. Wenn sie keine schweren Schicksalsschläge zu verdauen haben, wenn sie liebevolle Familien und Freunde haben, die sie auffangen, wenn es schwierig wird. Wenn sie nicht den Anspruch an sich selbst haben, über sich hinauszuwachsen und die eigenen Grenzen zu überwinden. Denn in dem Fall müssten sie sich selbst in Frage stellen, an sich arbeiten, sich selbst zur Disposition stellen. Und wer das tut, der kommt unweigerlich zu der Selbsterkenntnis: Ich werde schuldig, wieviel Mühe ich mir auch gebe.

Der moderne Mensch hält nicht viel von Schuld. Wir sind lieber Macher, denen alles gelingt. Doch wer zu seinen Fehlern steht, kann daraus lernen. Vor allem, wenn er um Verzeihung bitten kann und Neuanfänge möglich werden. Nur so kann sich etwas entwickeln, kann Gutes wachsen, Gestalt und Raum gewinnen.

Und noch etwas Anderes geschieht, wenn Menschen ohne Gottvertrauen durchs Leben gehen. Die ihnen Anvertrauten, seien es Kinder, Schüler, Enkelkinder - alle, die Erwachsene (oft unbewusst) zum Vorbild nehmen oder zumindest ja mit ihrem Lebensentwurf konfrontiert werden, lernen nicht, woher Kraft und Halt kommen kann! Viele Menschen haben das Gefühl, doch ganz gut durchs Leben gekommen zu sein. Was sie aber vernachlässigen ist, welches geistige Erbe sie hinterlassen! Wenn die ihnen Anvertrauten ein schwereres Schicksal haben als sie selbst, haben sie niemanden gehabt, der ihnen Wege zum Gottvertrauen aufgezeigt hat. Dazu folgenden Brief, den es wirklich gegeben hat, auch wenn es schon etliche Jahre her ist:

Liebe Mutter!

Brief eines todkranken jungen Mädchens an seine Mutter. Nach dem Tode des jungen Mädchens von einer Krankenschwester gefunden. Mit Erlaubnis der Mutter weitergegeben:

Liebe Mutter!

Seit einigen Tagen kann ich nur noch eine halbe Stunde täglich im Bett sitzen, sonst liege ich fest. Das Herz will nicht mehr. Heute früh sagte der Professor etwas – es klang so nach „gefasst sein“. Worauf? Es ist sicher schwer, jung zu sterben! Gefasst muss ich darauf sein, dass ich am Wochenanfang eine Gewesene bin – und ich bin nicht gefasst. Die Schmerzen wühlen fast unerträglich; aber wirklich unerträglich dünkt mich, dass ich nicht gefasst bin. Das Schlimmste ist, wenn ich zum Himmel aufblicke, ist er finster. Es wird Nacht, aber kein Stern glänzt über mir, auf den ich im Versinken blicken könnte. Mutter, ich war nie gottesfürchtig; aber ich fühle jetzt, dass da noch etwas ist, das wir nicht kennen, etwas Geheimnisvolles, eine Macht, der wir in die Hände fallen, der wir antworten müssen auf alle Fragen. Und das ist meine Qual, dass ich nicht weiß, wer das ist.

Wenn ich ihn kennen würde! Mutter, weißt du noch, wie du mit uns Kindern durch den Wald gingst bei einbrechender Dunkelheit, dem Vater entgegen, der von der Arbeit kam? Wir liefen dir manchmal davon und sahen uns plötzlich allein. Schritte kamen durch die Finsternis – welche Angst vor fremden Schritten! Welche Freude, wenn wir den Schritt erkannten als den deinen, der der Mutter, die uns liebte. Und nun höre ich wieder in der Einsamkeit Schritte, die ich nicht kenne. Warum kenne ich sie nicht?

Du hast mir gesagt, wie ich mich kleiden muss und wie ich mich im Leben verhalten muss, wie man isst, wie man so durchs Leben kommt. Du hast für mich gesorgt; du wurdest nicht müde über allem Sorgen.

Ich erinnere mich auch, dass du am Heiligabend mit deinen Kindern in die Christmette gingst; auch an ein Abendgebet erinnere ich mich, das du mir einige Male vorgesagt hast. Immer hast du uns zur Ehrlichkeit angehalten. Aber das zerfällt mir jetzt wie mürber Zunder. Warum hast du uns von so vielem gesagt und nichts – von Jesus Christus? Warum hast du mich nicht bekannt gemacht mit dem Klang seines Schrittes, dass ich merken könnte, ob er zu mir kommt in dieser letzten Nacht und Todeseinsamkeit? Dass ich wüsste, ob der, der da auf mich wartet, ein lieber Vater ist! Wie anders könnte ich sterben!“

Es hängt nicht an dem Bild des liebenden Vaters. Es kann genauso gut das Bild des Lichtes sein, das mir warm entgegenkommt. So wie es das nizänische Glaubensbekenntnis formuliert: Jesus Christus, Gott von Gott, Licht vom Licht. Oder das Bild eines Gottes, der mich wie eine

gute Mutter liebt, immerhin auch biblisch. Aber Jesus Christus, der uns diese Liebe deutlich gemacht hat, der darf nicht fehlen, sonst fehlt uns die Brücke über den Sund, der wir selber sind. Niemand kann sich wie Münchhausen am eigenen Zopf aus dem Sumpf ziehen. Und Gott sei Dank müssen wir das ja auch gar nicht!

Lasst uns Augenblicke sammeln, in denen wir uns gewiss sind, dass wir uns überlassen dürfen, herausziehen lassen dürfen, tragen lassen dürfen. Lasst uns diese Gefühle abspeichern wie auf einer inneren Festplatte, damit wir sie wieder aufrufen können, wenn stürmische Zeiten sind. Besonders gut geht das, finde ich, mit Liedern.

Damit die Menschen um uns herum uns abspüren, dass wir Halt und Kraft im Gottvertrauen finden. Damit sich Menschen davon berühren lassen und selbst den Mut dazu finden.

Heute ist Gottvertrauen in Deutschland für die meisten etwas Intimes, Privates - es ist peinlich, Gottvertrauen zu zeigen, in den Gottesdienst zu gehen - auch außerhalb von Konfirmandenarbeit („die Kinder müssen ja!“). Mensch macht sich angreifbar, wenn er oder sie das eigene Gottvertrauen öffentlich macht. Dabei ist das so wichtig! Vielleicht hat es mit unserer satten und oft selbstzufriedenen Gesellschaft zu tun, dass man meint, auf Gott verzichten zu können. In anderen Ländern, selbst innerhalb Europas, sieht das oft anders aus.

Es gibt eine Sehnsucht des Menschen nach Halt und Kraft zum Leben. Sorgen wir mit unserem Gottvertrauen dafür, dass Menschen nicht an der falschen Stelle suchen und süchtig werden statt sehnsüchtig. Unser Gottvertrauen sei wie ein kleines Puzzleteil im Leben unserer Mitmenschen, das sich einst zusammenfügen lässt mit vielen anderen zu einem Lebensbild, das gesegnet ist.



https://www.youtube.com/watch?v=9_sGRS8Rs6I

aus Taizé: Bei Gott bin ich geborgen

Bei Gott bin ich ge - bor - gen, still wie ein Kind. Bei ihm ist Trost und Heil.

Ja, hin zu Gott ver - zehrt sich mei - ne See - le, kehrt in Frie - den ein."

The image shows a musical score for a song in G major and 4/4 time. It consists of two systems of music. The first system has two staves: a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are: "Bei Gott bin ich ge - bor - gen, still wie ein Kind. Bei ihm ist Trost und Heil." The second system also has two staves. The lyrics are: "Ja, hin zu Gott ver - zehrt sich mei - ne See - le, kehrt in Frie - den ein." The piano accompaniment features a steady bass line and chords that support the vocal melody.

<https://www.youtube.com/watch?v=s8W7AJfkw1Y>

EG 352: Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen

Die Strophen werden im Video eingeblendet.

Wir beten

- Gott segne alle, die auf der Suche sind nach glaubhafter Liebe
 - Gott segne alle, die sehnsüchtig auf Frieden warten
 - Gott segne alle, die ihr Leben in den Dienst Gottes stellen wollen
 - Gott segne alle, die sich sehnen nach einem Leben ohne Angst vor morgen
- Vaterunser...

Gott segne
dich

MIT
GOTTERTRAUEN

DAS ANSTECKEND
IST

AMEN

Bis zum nächsten Mal!

Susanne Lau